

## Rogate, 05.05.2013 Matthäus 6, 7-13

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Wir beten in der Stille um den Segen für diese Predigt. ... Herr, wir bitten dich, erhöre uns. Amen.

Wahrscheinlich ist kein Teil des Neuen Testaments so bekannt in der Welt, wie das Schriftwort, das für den heutigen Sonntag Grundlage für die Predigt ist: **Das Vaterunser**. Wir finden es an einer besonderen Stelle im Matthäusevangelium, mitten in der Bergpredigt. Jesus spricht dort über zentrale Inhalte des Glaubens und der gelebten Gottesbeziehung und kommt dabei auch zum Thema **Beten**.

In allen Religionen gibt es Gebete, freie oder feste Formen des Redens mit Gott. In vielen Religionen sind es vorgegebene Sätze, die oft wiederholt werden, verbunden mit bestimmten Haltungen und Gesten. Oft auch als kollektives Erlebnis in einer großen Menge von Menschen.

Jesus rät in der Bergpredigt seinen Leuten, aus dem **Gebet kein frommes Spektakel** zu machen, also nicht als Beter auffallen und auf Menschen wirken zu wollen. Es kommt nicht darauf an, dass die Leute euch dabei bewundern, sondern es kommt darauf an, dass ihr euch betend an Gott wendet und dass er euch hört und ihr auf in.

**Geh in dein Kämmerlein**, mach die Tür hinter dir zu und bete zu deinem Vater im Himmel, der in das Verborgene sieht. Gebet ist ein **Termin mit Gott**. Wenn es nicht in Gemeinschaft geschieht, dann ist es eine Privataudienz mit dem Allerhöchsten. Es kommt, so Jesus, auch nicht auf die Länge eines Gebets an, sondern auf die Ehrlichkeit und die innere Haltung. Ich lese die zentralen Verse unseres Schriftworts:

**Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen, Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen, denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.**

**Darum sollt ihr so beten:**

**Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt.**

**Dein Reich komme.**

**Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.**

**Unser tägliches Brot gib uns heute.**

**Und vergib uns unsere Schuld,**

**wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.**

**Und führe uns nicht in Versuchung,**

**sondern erlöse uns von dem Bösen.**

**Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

Das Vaterunser ist beides, ein Gebet, das wir so übernehmen dürfen, wie es uns der Herr gegeben hat und es ist zugleich ein Vorbild für unser Beten und für die Inhalte unserer Gebete.

Schon das erste Wort ist wichtig. **Unser.** 9 Mal kommt in diesen wenigen Sätzen das Wort „**uns**“ oder „**wir**“ vor. Viermal das Wort „**dein**“ mit dem jedes Mal Gott gemeint ist. Nicht einmal die Worte „ich“, „mir“ oder „mich“. Sollte uns das nicht zu denken geben? Wir beten nicht als Menschen, die allein auf der Welt sind, sondern als Gemeinschaft von Menschen, die alle ihr Leben Gott verdanken, der uns hört.

Viele können nur noch in der ersten Person denken und handeln und beten: „Ich..., mir..., mich...“ Aber schon in unserem Beten soll zum Ausdruck kommen, dass wir nicht nur an uns denken. Wenn wir es mit der dritten Person in der Mehrzahl ernst meinen, dann ist auch das Vaterunser schon ein fürbittendes Gebet, in das wir unsere Nächsten einschließen. Ich gehe zwar in mein Kämmerlein und schließe die Tür hinter mir zu, um mit Gott ganz persönlich zu reden, aber ich tu das **auch für meine Familie, meine Gemeinde, meine Bekannten, meine Freunde** und wenn ich andere Teile der Bergpredigt ernst nehme, **sogar für meine Feinde**.

**Vater**, das nächste wichtige Wort. Es geht dabei absolut nicht um die Frage **männlich oder weiblich**. Wer Gott eine Geschlechterrolle im Sinn von Mann oder Frau zuweist, hat nichts von ihm begriffen. Es steht mit dieser Anrede auch nicht der Missbrauch väterlicher Autorität oder ein entstelltes Vaterbild im Raum, sondern **das positive Urbild des Vaters**. Der, der mich ins Leben gerufen hat und der mich annimmt, der für mich sorgt, der mich lieb hat, dem ich absolut und unbedingt vertrauen kann. Im Urtext steht auch nicht das etwas distanziertere Wort Vater, sondern das hebräische Wort „Abba“, das ein kleines Kind gebrauchte und das besser mit dem Wort „Papa“ wiedergegeben werden kann.

Das Kleinkind kommt **mit allem zum Papa** (natürlich genauso zur Mama). Mit jeder Freude, jeder Not, jedem Schmerz, jeder Angst, jeder Sorge. Es weiß, der Papa kann

mir helfen, kann mich schützen, kann mich trösten, weiß Rat, weiß Antwort. Ich verstehe manchmal nicht, was und wie er etwas macht, aber ich weiß, er macht es schon richtig und für mich gut, **weil er mich lieb hat**. Und: Er hat mich auch dann noch lieb, wenn ich ihm nicht gefolgt habe. Ich darf immer und mit allem zu ihm kommen.

Die **Vateranrede drückt also ein tiefes Vertrauen aus**, mit dem wir beten sollen. Der, zu dem ich betend rede, ist kein Fremder, kein Tyrann, kein Fernstehender, kein Erhabener, sondern ein Vertrauter, ein Hörender, Naher, ein Liebender, der es ganz sicher gut mit mir meint.

„**Im Himmel**“. Hier wird eine Unterscheidung getroffen. Nein, es geht nicht um den Vater, den jeder Mensch auf dieser Erde hat, der versagen kann, der Fehler machen kann, dessen Möglichkeiten, bei aller Liebe, begrenzt sind. Es geht um den, der **über allem** steht, der **über alles** herrscht, der **alles überblickt**. Ihm ist nichts zu groß oder zu klein. Er beherrscht die Zeit, den Raum und die Materie. Er kennt die Gedanken, die Motive, die Absichten, die Gefühle, die Ängste, den Schmerz.

Darum sollt ihr so beten, sagt der Herr: „**Unser Vater im Himmel**“ damit Euch bewusst ist, mit wem ihr redet und wie der Angeredete zu euch steht. Im Himmel, das ist zugleich der Hinweis darauf, dass **Gott nicht den Gesetzen unserer Welt unterworfen ist**. Er hat sie gemacht, darum steht er über

ihnen. Er ist nicht vergänglich, nicht begrenzt, er ist nie der Zeit hinterher, sondern ihr immer voraus. Im Himmel, das steht auch für **unsichtbar und ganz nah**. Die Kinder dieser Erde die unter so mancher Not und Unvollkommenheit leiden, dürfen zum Vater im Himmel kommen und wissen, dass der Himmel auch ihre Heimat und ihre Zukunft ist.

Nach dieser gehaltvollen Anrede folgen die ersten drei Bitten, die noch erfüllt sind von dem Gedanken an den Himmel und an diesen wunderbaren Gott-Vater: „**Geheiligt werde dein Name!**“ Das drückt **Wertschätzung** aus. Wenn ich sage, etwas ist mir heilig, dann gehe ich sorgfältig damit um. Ich dulde es nicht, dass schlecht damit umgegangen wird, dass es verspottet und lächerlich gemacht oder gering geschätzt wird. „**Geheiligt werde dein Name!**“ Ich will ihn nicht missbrauchen, nicht gleichsetzen mit irgendetwas anderem. Geschweige denn ihn gedankenlos oder gar als Fluch und Schimpfwort verwenden. **Dein Name**, das ist alles, was mit dir zu tun hat. Das ist dein Wort, dein Ansehen, deine Schöpfung, deine Gemeinde. Das alles soll mir persönlich heilig sein und ich will mich mit all meiner Kraft dafür einsetzen, dass es auch meiner Familie und meinem Volk heilig ist und heilig bleibt.

„**Dein Reich komme.**“ Diese zweite Bitte zeugt davon, dass der Beter etwas weiß von Gottes Plan mit der Welt und mit den Menschen. In der ganzen Bergpredigt, ja in den gesamten Evangelien geht es um das **Reich Gottes**. Gegenüber Pilatus spricht Jesus davon, dass sein Reich **nicht von dieser Welt** ist

(Joh 18,36). Pilatus versteht nicht und kann sich nichts darunter vorstellen. Der mit Jesus gekreuzigte Verbrecher hat etwas davon geahnt, darum sagt er, der ja auch den Tod vor Augen hat zu Jesus (Luk 23,42): „**Denk an mich, wenn du in dein Reich kommst!**“ Er meint den oben angesprochenen Himmel, die für uns noch unsichtbaren Welt Gottes, die am Ende der Zeiten sichtbar sein wird und alles umschließt. Das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freude in Vollkommenheit. Das Reich, in dem es weder Schmerz noch Tränen, weder Angst noch Tod geben wird. Ist dieses Reich nicht unser Ziel? Einmal mit dabei sein beim großen Fest des Himmels.

Wenn wir nachher das **Abendmahl** miteinander feiern, dann ist das eine Vorankündigung des großen **Festmahls im Himmel**. Jesus sagte zu den Jüngern bei seinem letzten Abendmahl in Jerusalem, dass er im Reich Gottes wieder mit ihnen dieses Mahl feiern wird. Und das gilt für alle, die es hier schon im Glauben an das Reich Gottes empfangen.

Überall, wo der Name Gottes geheiligt wird, wo das Reich Gottes geglaubt und der Wille Gottes geachtet wird, ist Reich Gottes schon hereingebrochen in unser Leben und in diese Welt und es wird etwas spürbar von der Liebe, der Macht und dem Frieden des Reiches Gottes.

Wo dieses Reich wirkt, fällt es auch leicht, die dritte Vaterunserbitte zu beten: **Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.** Ja diese Bitte ist die Folge der

geglaubten Anrede: Unser Vater im Himmel. Wenn ich verstanden habe was das bedeutet, nämlich, dass Gott es gut mit uns meint und unser Bestes will, dann kann ich doch nur sagen: Herr, setz du deinen Willen durch, er ist gut für mich. Er ist mit Sicherheit der Beste, auch wenn ich gerade nicht verstehen kann, warum. Ein Chirurg muss das Skalpell nehmen und Einschnitte in die unversehrte schöne und gesunde Haut eines Patienten vornehmen, um einen vereiterten Blinddarm zu entfernen, der Schmerzen verursacht und zum Tod führen würde. Aber der Patient muss vorher einwilligen in die Operation. Er muss sagen: Tu, was du als Arzt tun willst und tun musst, um mir zu helfen und mich zu retten. Es geht nicht ohne dieses Vertrauen. So kann es auch sein, dass es anderer zunächst schmerzhafter Einschnitte in unser Leben bedarf, um uns zu retten und zu heilen und uns das ewige Leben zu schenken.

Mit der Bitte, **dein Wille geschehe**, geben wir unser Leben aus der Hand. Aus der eigenen schwachen Hand in die starke Hand Gottes, der nur das eine Ziel hat, uns an seiner Hand und durch seine Hand bis ins Vaterland zu führen.

**„Unser tägliches Brot gib uns heute“**. Erst mit der vierten Bitte geht es um unseren Lebensunterhalt. Im Begriff „tägliches Brot“ fasst der Herr alles zusammen, was wir brauchen, um leben zu können. Besser als Martin Luther in seiner Auslegung zu dieser Bitte, kann man es kaum kurz zusammenfassen. Lesen Sie es daheim im Kleinen Katechismus in unserem Gesangbuch auf Seite 1558 mal in

Ruhe nach. Da ist alles drin, von der Verpflegung bis zum rechten Wetter und der guten Regierung. Beachten wir die Worte **täglich** und **heute**. Wer Gott vertraut, braucht keine großen Scheunen und dicken Konten, der kann auch ohne Garantien und Sicherheiten ruhig schlafen, denn er weiß ja, dass der Herr ihn nicht zuschanden werden lässt. Als Jesus seine Jünger einmal fragt: „**Habt ihr**“, solange ihr mir gefolgt seid, „**je Mangel gehabt?**“ Antworten sie ihm: **Niemals!** Und König David kann glaubend feststellen: „**Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.**“

Ebenso wichtig, ja vielleicht noch wichtiger als die Bitte um Lebensmittel ist die fünfte Bitte: „**Vergib uns unsere Schuld**“. Unser ganzer Lebensweg ist gesäumt von Schuld. Manche mit böser Absicht, manche unbeabsichtigt, manche bemerkt und manche unbemerkt. Wir werden schuldig durch unsere **Gedanken** und durch unsere **Gedankenlosigkeit**, durch unser **Reden** und manchmal auch durch unser **Schweigen**, durch unsere **Taten** und oft auch durch **Nichtstun**. Durch das, **was wir uns merken** und durch das, **was wir vergessen**. Es bräuchte eine eigene Predigt um das weiter auszuführen. Unsere immer neue Schuld ist und bleibt lebenslang, Tag für Tag. Der Evangelist Friedrich Stanger hat das Wort geprägt: **Wir bleiben Schuldenmacher unser Leben lang.**

Darum bleiben wir auch vergebungsbedürftig unser Leben lang. Und **es vergeht bestimmt kein Tag, an dem wir diese Bitte des Vaterunsers nicht bräuchten.** Denn Schuld trennt

**uns von Gott und Schuld schließt aus vom Reich Gottes,** darum brauchen wir Vergebung wie das tägliche Brot. Und wir dürfen sie auch täglich erbitten und werden mit dieser Bitte, wenn sie aus dem Herzen kommt, nie abgewiesen. Dass es dabei nicht nur um uns geht, sondern auch um die, mit denen wir leben, wird mit der folgenden Verknüpfung deutlich. Wie selbstverständlich heißt es: **„wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“**. Was ich für mich erbitte, bin ich auch bereit dem anderen zu gewähren. Das setzt der Herr voraus.

**Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.**

Wir brauchen die Hand, die uns führt, auch deshalb, damit wir nicht auf jede Versuchung hereinfliegen. So vieles scheint uns verlockend, wollen wir ausprobieren, versuchen und es würde uns schaden. Darum diese Bitte um Bewahrung vor falschen Entscheidungen, vor dem Nachgeben gegenüber den Versuchungen.

**Ja, wir brauchen Erlösung.** Dass der Vater im Himmel uns löst von falschen und unguuten Begehrliehkeiten. Reicher sein, stärker sein, freier sein, mächtiger sein... Mach uns frei von der Unzufriedenheit und dem Egoismus, der uns zerstört. Alles Gute, alles Bleibende, alles Helfende kommt doch von Dir.

„Dein“ beginnt der Schlusssatz: **Dein ist das Reich...** Von dir kommt, zu dir führt, was gut ist und wahr, was hält und trägt.

Dieses wunderbare umfassende und starke Gebet soll in unserem Leben wieder neu wichtig werden. Wenn es bewusst, mitdenkend, glaubend gebetet oder gehört wird, geht große Kraft und umfassender Segen von ihm aus. Wir wollen es zum Abschluss betend hören. Amen.

**Verfasser: Martin Schöppel, Dr.-Martin-Luther-Str. 18, 95445 Bayreuth, Tel. 0921/41168**